

Ein seltenes Urkundenbuch

Autor(en): **R.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse**

Band (Jahr): **9 (1935)**

Heft 6: **Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rung findet sich bei den Schriften über Kunst und Architektur: 99 (1934) gegen 116 (1933), und über Handel, Industrie und Verkehrswesen: 109 (1934) gegen 149 (1933). Keine grossen Unterschiede weisen die Zahlen der übrigen Gebiete auf; Recht: 350 (1934) gegen 365 (1933); Naturwissenschaften: 84 (1934) gegen 71 (1933); Literatur: 324 (1934) gegen 311 (1933); Geschichte: 144 (1934) gegen 152 (1933); Geographie: 80 (1934) gegen 64 (1933).

Ordnen wir die Bücher nach den *Sprachen*, so zeigt sich im deutschen Sprachgebiet eine Zunahme von 1375 (1934) gegen 1337 (1933), dagegen in französischer Sprache eine kleine Abnahme 470 gegen 491 (1933); in der italienischen (45 gegen 42, 1933) und romanischen Sprache (11 gegen 13) sind die Unterschiede nicht gross.

Von Interesse ist auch, wieviele von den 1965 Schriften im Auslande erschienen sind. 1934 waren es 524, vorletztes Jahr 1933 nur 484; sonst war diese Zahl in den früheren Jahren immer grösser, im Jahre 1930 betrug sie 609.

Die Krisenzeit hatte sich besonders im Jahre 1933 ausgewirkt; damals sank die Gesamtzahl von 2444 auf 1967 herunter und näherte sich wieder den Zahlen von 1927 und 1928. Ob die Anzahl der Veröffentlichungen stabil bleibt, wird das nächste Jahr zeigen.

W. J. M.

Ein seltenes Urkundenbuch

Eine wertvolle Publikation aus dem 17. Jahrhundert sind die *Documenta archivii Einsidlensis*, die Sammlung der Urkunden des Stifts Einsiedeln, die Abt Placidus Reimann (1629—1670) zusammenstellen liess. Von den 14 Bänden, die das Manuskript umfasst, sind 5 in den Jahren 1665—1695 in der Stiftsdruckerei Einsiedeln in wenigen Exemplaren gedruckt worden. Band 1 umfasst die geistlichen Urkunden und Akten, darunter die Anniversarien; Band 2 die allgemeinen weltlichen Documente des Klosters und die Akten des Amtsbezirks Einsiedeln; Band 3 die der Probstei

S. Gerold im Vorarlberg, Band 5 die der Statthalterei Pfäffikon und Band 14 die Akten der Herrschaft Ittikon. Namenregister fehlen. Die übrigen Bände 4 und 6—13 blieben ungedruckt und enthalten die Dokumente der übrigen früheren Einsiedler-Besitzungen. Das gedruckte Werk ist sehr selten und wenig bekannt und doch ist es wohl die erste grössere Urkundenpublikation der Schweiz. Ein vollständiges Exemplar der 5 Bände hat die Bibliothek in Zürich 1855 vom Stift zum Geschenk erhalten. *R. O.*

Schweizer Meister
in der Sammlung der Behörden-Bibliothek zu Dessau

Dr. med. J. Strebel, Luzern (Fortsetzung)

Sehr nachdenklich stimmt die Tatsache, dass immer wieder wertvollste Privatsammlungen auf Nimmerwiedersehen ins Ausland abwandern oder verschleudert werden. So erging es auch der berühmten Dessauer Sammlung, die gegenwärtig als kostbarster Schatz in einem besonderen Verliess, mit zwei mächtigen alten Schlüsseln zugesperrt, sorgfältig in Dessau behütet wird. *Sehr wahrscheinlich ist die Dessauer Sammlung von einem Schweizer Maler oder Kunstfreund im 17. Jahrhundert angelegt und als Ganzes von seinen Erben nach Deutschland verkauft worden*, wo es in norddeutschen Hofbesitz gelangte. Einen starken Beweis hiefür sieht auch M. J. Friedländer in der für uns Schweizer interessanten Tatsache, *dass das Schweizerische namentlich im zweiten Bande überwiegt*. Im 2. Bande des Jahrbuchs der preussischen Kunstsammlungen 1881 hat die Sammlung die erste gründliche und kritische Bearbeitung gefunden in einem Aufsätze von v. Sedlitz. Dort findet man Auskunft über die allermeisten Blätter, welche die Friedländersche Veröffentlichung nicht bringt. Immerhin hat Friedländer bei seiner Auswahl von den Werken des 15. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 16. kaum etwas Bemerkenswertes ausgeschlossen, weil das Interesse und der Anteil der jüngeren Forschung sich gerade mit allen Aeusserungen dieser Zeit am regsten befasst.